

Spielzeit 2020/21

# DON KARLOS

von Friedrich Schiller



SCHAUSPIEL  
HANNOVER

Der  
Mensch ist  
mehr, als  
Sie von ihm  
gehalten.

Friedrich Schiller

# ZUM STÜCK

Spanien im 16. Jahrhundert. Philipp II. regiert sein Weltreich mit harter Hand – denen, die aufbegehren, droht tödliche Strafe durch die Inquisition. Unterstützt von Herzog Alba und Pater Domingo überwacht er in paranoider Sorge sein Land und seinen Hof. Niemandem ist zu trauen, nicht einmal dem eigenen Sohn Karlos. Aus

gutem Grund: Denn Karlos liebt Elisabeth, seine Stiefmutter, die einst seine Verlobte war und nun Königin an Philipps Seite ist. Der Prinz liebt die Königin – ein Begehren, das den Thronfolger den Kopf kosten könnte. Da kehrt Marquis von Posa aus den niederländischen Provinzen zurück, wo sich ein Aufstand gegen Philipps Unterdrückung anbahnt. Posas Visionen von einem besseren Staat setzen auf Toleranz und Freiheit. Um von der Idee zur Tat zu schreiten, braucht er jedoch einen entschlossenen Verbündeten und baut dabei auf seinen Freund aus Kindertagen – Karlos. Doch die Dinge laufen nicht so wie geplant, Leidenschaften trüben die kühl erdachten Pläne, und plötzlich findet sich Posa inmitten eines Netzes aus Intrigen wieder, dessen Fäden ihm zu entgleiten drohen.

Friedrich Schillers Drama zeichnet ein System staatlicher Unterdrückung, in dem auch das Private zum Politischen werden muss. Wie keine andere Zeit verkörpert die der Inquisition für Schiller menschenverachtenden Despotismus und dient ihm als Folie für die Zwänge seiner eigenen Zeit, des absolutistischen Deutschlands. Er stellt ihnen die freiheitlichen Ideale der Aufklärung entgegen, jene Grundpfeiler, auf denen unsere heutigen Demokratien errichtet sind – und die angesichts eines erstarken Autoritarismus in Europa einer Belastungsprobe unterzogen werden.

# DON KARLOS

von Friedrich Schiller

PHILIPP II., KÖNIG VON SPANIEN **Lukas Holzhausen**  
DON KARLOS, SEIN SOHN **Sebastian Jakob Doppelbauer**  
ELISABETH VON VALOIS, KÖNIGIN VON SPANIEN **Stella Hilb**  
MARQUIS VON POSA **Hajo Tuschy**  
PRINZESSIN VON EBOLI **Viktoria Miknevich**  
HERZOG VON ALBA **Philippe Goos**  
DOMINGO **Wolf List**

REGIE **Laura Linnenbaum** BÜHNE **Valentin Baumeister** KOSTÜM **David Gonter**  
MUSIK **Fiete Wachholtz, Jonas Englert** LICHT **Heiko Wachs** DRAMATURGIE **Johanna Vater**  
REGIEASSISTENZ **Oliver Meyer** BÜHNENASSISTENZ **Florence Schreiber** KOSTÜM ASSISTENZ **Vera Bracklo**  
DRAMATURGIEASSISTENZ **Annika Henrich** INSPIZIENZ **Stephanie Schmidt**  
SOUFFLAGE **Maike Lena Gollenstede**  
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG UND INTERAKTION **Daniela Fichte, Rabea Schubert**  
KOSTÜMHOSPITANZ **Kimberly Hoffmann**

THEATERMEISTER **Markus Fricke** KONSTRUKTION **Benjamin Hecht**  
TON **Markus Folberth, Tobias Naumann** REQUISITE **Constanze Hoffmann, Steffi Winkelhake**  
MASKE **Judith Nowowiejski, Elisa Wimmer** ANKLEIDEDIENST **Anita Garcia, Heike Conradt**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer**  
TECHNIK SCHAUSPIELHAUS **Oliver Jentzen** BELEUCHTUNG **Heiko Wachs** TON UND VIDEO **Lutz Findeisen**  
REQUISITE **Ute Stegen** KOSTÜMDIREKTION **Kerstin Achilles-Matthies, Andrea Meyer**  
MASKE **Guido Burghardt** MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt**  
SCHLOSSEREI **Bernd Auras** TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

SPIELDAUER **1. Teil: ca. 1 Stunde 40 Minuten, 2. Teil: ca. 55 Minuten**

PREMIERE  
18. SEPTEMBER 2020, SCHAUSPIELHAUS





# UND WÄR'S AUCH EINE FEUER- GLOCKE WAHRHEIT NUR...

„Rebellion!“, ruft es auf den Straßen Madrids. Da haben sich die Ereignisse bereits zugespitzt, der Prinz liegt in Ketten, der Marquis von Posa ist tot, und das spanische Volk, das sonst aus Furcht vor der Inquisition die „Ruhe eines Kirchhofs“ bewahrt, gerät in Bewegung, fordert die Befreiung des Kronprinzen und treibt den König in die Enge. Dieser Volksaufstand gegen die Krone steht in Schillers 1787 uraufgeführtem Drama *Don Karlos* im

Kontext eines länger schwelenden politischen Konfliktes. Maßgebliches Ereignis seines Stücks ist der Aufstand der niederländischen Provinzen gegen Unterdrückung und Despotismus der spanischen Herrschaft, eine Rebellion, die, angeführt von Wilhelm von Oranien, in den 80-jährigen Krieg und schließlich nach Jahrzehnten der Auseinandersetzungen 1648 in die Unabhängigkeit der Niederlande führt. Schiller sah in diesem historischen Ereignis

den Glanzpunkt des 16. Jahrhunderts: ein Volk, das gegen seine Unterdrückung aufbegehrt und am Ende mehr erringt, als es je zu hoffen wagte. Ein Wagnis, das Hoffnung für die eigene Situation macht. „Das Volk, welches wir hier auftreten sehen, war das friedfertigste dieses Welttheils, und weniger als alle seine Nachbarn jenes Heldengeists fähig, der auch der geringfügigsten Handlung einen höheren Schwung giebt. Der Drang der Umstände überraschte es mit seiner eigenen Kraft, und nöthigte ihm eine vorübergehende Größe auf, die es nie haben sollte, und vielleicht nie wieder haben wird. Die Kraft also, womit es handelte, ist unter uns nicht verschwunden; der glückliche Erfolg, der sein Wagestück krönte, ist auch uns nicht versagt, wenn die Zeitläufte wiederkehren und ähnliche Anlässe uns zu ähnlichen Thaten rufen.“

Wir schreiben das Jahr 1787, die europäischen Völker sind der anmaßenden Willkür ihrer absolutistisch regierenden Herrscher überdrüssig, Unmut und Aufruhr, angefacht durch die Ideen der Aufklärung, liegen in der Luft. Besonders in Frankreich brodelt es, zwei Jahre später soll sich der Widerstand in der Französischen Revolution Bahn brechen. Und auch wenn sich die französischen Verhältnisse nicht mit den deutschen vergleichen lassen, ja, Deutschland auch später nie zu einem vergleichbaren Befreiungsschlag ausholen wird, hat der Geist des Neuen vor allem beim aufgeklärten Bürgertum, das die repressiven Systeme voller Ungleichheit und Unfreiheit nicht länger als gottgegeben hinnehmen will, auch in Deutschland Spuren hinterlassen. Es ist nicht das erste Mal, dass Schiller die Herrschenden anprangert. Bereits in seinem Erstling, den *Räubern*, übt er Kritik am herr-

schenden Feudalsystem und erzürnt damit seinen Landesherrn Carl Eugen derartig, dass dieser den einst geliebten Zögling seiner „Hohen Carlsschule“, der Herzoglichen Militärakademie, mit einem Schreibverbot belegt. Zeitlebens sollte dieses Zerwürfnis zwischen Landesvater und „Ziehsohn“ trotz Schillers Bemühungen nicht zur Aussöhnung kommen. Schiller bleibt nichts als die Flucht aus seiner württembergischen Heimat Ludwigsburg, heraus aus dem Einflussbereich des Herzogs. Er flieht zunächst ins benachbarte Ausland, das kurpfälzische Mannheim. Von nun an ist er ein Fahnenflüchtiger, der den Anweisungen seines Herzogs zuwidergehandelt hat, angetrieben von der unbedingten Notwendigkeit, schreiben zu können, und zwar nicht zur Gefälligkeit irgendeines Herrschenden, sondern aus freien Stücken.

Nun also *Karlos*. Schillers Wege haben ihn mittlerweile von Mannheim ins thüringische Bauerbach und wieder zurück nach Mannheim geführt, wo ihm der Intendant Dalberg, der auch schon seine *Räuber* zur Uraufführung brachte, nahelegt, sich eines Historienspiels anzunehmen, wie es der damaligen Mode entsprach. Auch einen Vorschlag für die Stoffwahl hatte er bereits mit im Gepäck: Der Schriftsteller und Historiker Abbé de Saint-Real hatte in seiner Erzählung *Dom Carlos, nouvelle historique* (1672) die Geschichte um den spanischen Thronfolger Don Carlos zu Papier gebracht. Deutlich eingefärbt von der spanienkritischen Haltung Frankreichs und wohl nur wenig nah an der Realität, entwirft Saint-Real mit seiner Titelfigur einen jugendlichen Schwärmer, gefangen im repressiven System seines Vaters, König Philipp II. von Spanien: der spanischen Inquisition.

Saint-Real beschreibt eine eskalierende Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, ausgehend von einem abgründigen Eifersuchtskonflikt, in deren Zentrum sich Elisabeth von Valois, einstige Verlobte des Kronprinzen und jetzige Ehefrau des Vaters und damit spanische Königin, befindet. Auch hier hat die Dichtung der Realität wohl einiges an Dramatik hinzugefügt und nicht zuletzt den Kronprinzen, dessen Unberechenbarkeit und Jähzorn berüchtigt waren, in einem vorteilhafteren Licht erscheinen lassen. In kürzester Zeit arbeitet sich Schiller in den Stoff ein. „Carlos ist ein herrliches Sujet, vorzüglich für mich. Vier große Charaktere, beinahe von gleichem Umfang öffnen mir ein unendliches Feld“, schreibt er 1784 an Dalberg. Doch schon bald wird ihm klar, dass ein Historienspiel zu bloßen Unterhaltungszwecken seinen Ansprüchen nicht gerecht wird. Vielmehr findet er in der Vorlage eine Situation, die ihm Brücke in seine eigene Welt zu sein scheint: autoritär regierende Herrscher, die Gesetze, Regeln und Privilegien zu ihren eigenen Gunsten nutzen; ein (Landes-)Vater, der den Bahnen der Zöglinge kaum freien Lauf lässt; strenge Zensur und mangelnde Gedankenfreiheit; religiöse Übermacht und verschwörerische Machtzirkel. In *Don Karlos* bietet sich ihm ein Stoff, die eigenen Verhältnisse zu spiegeln, ohne klare Kritik an den Herrschenden seiner Gegenwart zu üben – wie es ihn bei den *Räubern* in die Bredouille brachte. Denn dass die Epoche der spanischen Inquisition eine der finstersten Zeiten war, Sinnbild für Unterdrückung, Willkür und Unfreiheit, darauf konnte man sich auch unter deutschen Fürsten, an denen die ersten aufklärerischen Gedanken ebenfalls nicht spurlos

vorbeigegangen waren, einigen. Schiller setzt ins Zentrum seines Stückes mit der Audienzszene zwischen Philipp II. und Marquis Posa einen idealistischen Appell, ein Postulat an die Ideale der Aufklärung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, gerichtet an einen Herrscher, der zumindest für einen Wimpernschlag als menschlich und erreichbar erscheint – bis Repression und Machtstreben wieder die Oberhand gewinnen und in aller Strenge zurückschlagen.

Je tiefer Schiller sich im Arbeitsprozess voranwagt, desto mehr zieht ihn die politische Dimension in ihren Bann, der Schwerpunkt verlagert sich vom Historienstück hin zu dem, was dem *Karlos* später das Etikett „Ideen-drama“ verleihen soll. Kritiker nehmen nach Erscheinen des Werks vielfach Anstoß an der fehlenden Einheit des Stückes, die sich durch die Zweiteilung in Familiendrama (Don Karlos und König Philipp II. im Konflikt um Elisabeth) und politischem Drama (König Philipp II. und Marquis Posa, zwischen denen Don Karlos zum Spielball der Ideale und Ideologien wird) ergibt. Eine Kritik, die der Autor in Kauf genommen hat. „Ich will – und sollte mein Karlos dadurch auch für das Theater verloren gehen – eine Menschenart, welche der Dolch der Tragödie biß jetzt nur gestreift hat, auf die Seele stoßen.“

Die Tyrannen an den Pranger stellen und zeigen, unter welchen Bedingungen sich ein aufgeklärter Staat und ein Leben in Freiheit und Toleranz realisieren ließen, war Schillers Ziel. Marquis Posa musste im 16. Jahrhundert an dieser Konzeption noch scheitern. „Das Jahrhundert / Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe / Ein Bürger derer, welche kommen werden“, lässt Schiller ihn vor Philipps Thron

bekennen. Doch nun, 200 Jahre später, könnte das, was im finsternen Madrid noch bloße Utopie war, Wirklichkeit werden. Natürlich war Schiller bewusst, dass auch sein eigenes Zeitalter noch weit entfernt von der Umsetzung der aufrührerischen Ideen war. Und so, wie sich die Helden seines Dramas für ihre Ideale opfern und dennoch Wegbereiter für das wurden, was sie so heftig zu erkämpfen suchten, ahnt auch Schiller, dass das Ideal vom gleichen Menschen, vom freien Bürger, der nicht Fürstendiener ist, mehr Zukunftsmusik denn Verwirklichung in der Gegenwart sein muss.

Weitere 200 Jahre sind vergangen, seit Schiller seine Zeilen schrieb. Heute prägt uns in den westlichen Demokratien ein Selbstverständnis als freie und gleiche Bürger\*innen mit unveräußerlichen Rechten. Noch immer berufen wir uns auf die Ideale von damals, die Errungenschaften der Aufklärung bilden die Basis unserer heutigen Gesellschaften. Doch gerade in den letzten Monaten sind diese Vordenker stark in die Kritik geraten. Zu Recht, wie ein genauer Blick in die Schriften zeigt. Denn das Versprechen der Gleichheit als Grundbedingung für Freiheit und Gerechtigkeit war von Anfang an von Ungleichheit, von Rassismus, Klassismus und Sexismus durchzogen.

An diese Unwucht wurde bis heute wenig gerührt. Die Zusicherung von Freiheit und Gleichheit bleibt selektiv und weist bis heute blinde Flecken auf. Am Prinzip von Herrschenden und Beherrschten hat sich nicht nur im globalen Kontext wenig verändert. Und wie groß die Sehnsucht nach autoritären Regimen, nach Sicherheit und Lenkung in unsicheren Zeiten ist, zeigt sich an zahlreichen

Beispielen gerade auch in demokratischen und freien Gesellschaften auf erschreckende Weise. All dies macht deutlich, dass wir noch meilenweit entfernt sind, die Utopie real werden zu lassen. Wieso aber ist eine Idee, die so bestechend richtig erscheint, die weltweit so breite Anhängerschaft hat, scheinbar auch 250 Jahre nach ihrem Aufkommen unmöglich zu realisieren?

So sehr Schiller das niederländische Volk für seinen Freiheitskampf bewunderte, sein Drama dokumentiert nicht eine Graswurzelbewegung, die aus der mitte der Gesellschaft zum Umsturz führt. Er lotst uns mitten ins Zentrum der Unterdrückung, in die Schaltzentrale der Mächtigen, wo Posa die Gunst der Stunde nutzt. Er hofft, aus den Herrschaftsstrukturen heraus wirken zu können, den Herrscher zur Reform zu bewegen. Alles besser (statt alles neu), lautet sein Handlungsansatz – ein naiver Traum. Denn ohne das System der Herrschaft und des Besitzes grundsätzlich infrage zu stellen, werden die Versprechen Luftschlösser, die Errungenschaften Lippenbekenntnisse bleiben – unsere Geschichte zeigt es.

*Johanna Vater*







# SICH ABSTRAMPELN ANEINANDER

Regisseurin Laura Linnenbaum im Gespräch mit Johanna Vater

Schillers *Don Karlos* gehört zu den großen und vielgespielten Klassikern des deutschsprachigen Dramenkanons und findet sich bis heute regelmäßig auf den Spielplänen. Warum? Was ist an dem Stoff für dich noch interessant?

Einer der Gründe sind vermutlich ganz einfach die Figuren, die Schiller schreibt. Er ist einfach ein großartiger Beobachter und Chronist des Menschlichen und Zwischenmenschlichen. Und darin sind seine Geschichten zeitlos, weil sie das Räderwerk des menschlichen Seins immer wieder bloßlegen. In den komplexen und miteinander verstrickten Gefühlswelten, Beziehungen, Abhängigkeiten, Wünschen und Sehnsüchten seiner Figuren findet man so vieles wieder, was uns auch heute noch begleitet. Und dann erzählt *Don Karlos* von einem nicht an Aktualität verlierenden Konflikt: den zwischen einer herrschenden Macht, in dem Fall der spanische Königshof, und einem davon unterdrückten Volk, dessen Rechte und Freiheit der junge Posa durchsetzen möchte, koste es, was es wolle.

Ich glaube, der besondere Reiz bei *Don Karlos* liegt darin, dass Schiller ausgerechnet diese beiden Gegenpole, also die Macht und die aufständische Kraft, in einem sehr intimen Gespräch aufeinandertreffen lässt. In der Realität haben wir in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten oft genug lernen müssen, dass sich Aufständische von genau diesem Zwei-Personen-Gespräch lieber fernhalten sollten, und auch Posa wird diese Lektion lernen müssen. Aber als theatrales Gedankenspiel hat natürlich gerade diese Begegnung der (im Falle des Königs unwissenden) Kontrahenten natürlich eine wahnsinnige Anziehungskraft.

Du benennst den Konflikt um die Frage nach Herrschaft und Macht als einen nicht an Aktualität verlierenden? Ist Schiller für dich ein politischer Autor?

Ja. Ja. Und nein. Schiller ist in erster Linie ein psychologischer Autor, deshalb machen diese Texte beim Proben so viel Spaß, weil sie eben nicht bloße Wortkunst und Thesen sind. Daneben hat er trotzdem ein politisches Anliegen. Das Stück wurde wenige Jahre vor der Französischen Revolution geschrieben, und man spürt, dass was in der Luft liegt und Schiller eine Haltung dazu hat – sicherlich keine radikale Haltung, sondern die eines bürgerlichen Intellektuellen, aber er hat eine politische Vision.

**Die er in das Spanien der Inquisition, also das 16. Jahrhundert übersetzt.**

Spannend, nicht? Im Grunde macht er das aus dem gleichen Grund, warum auch wir heute immer noch gerne Klassiker auf die Bühne bringen. Die Verschiebung bietet die Möglichkeit, mit Abstand auf unsere heutige Zeit zu gucken. Die Allgemeingültigkeit, die diesen Stoffen immanent ist, verweist sozusagen in Metaphern auch auf unsere Welt, zeigt, wie die Welt immer noch ist, und reicht dadurch über das Historische hinaus. Der Text bietet so viele Anknüpfungspunkte, dass es keinerlei Überhöhung oder Aktualisierung bedarf. Es entstehen Zwischenräume, die Deutungsmöglichkeiten aufmachen, Übereinstimmungen mit heutigen Strukturen und Mechanismen, aber auch Widersprüche und produktive Reibungspunkte. Die Vorzeichen der Despoten haben sich beispielsweise geändert, sind meist nicht mehr so klar und eindeutig entschlüsselbar, sondern kommen

viel eher im Anzug des angesehenen Staatsmanns daher, der einen respektierten Rechtsstaat, eine funktionierende Demokratie vertritt. Das wurde für mich auch durch Corona noch mal deutlicher.

#### **Inwiefern?**

Zu sehen, wie all diese autokratischen Herrscher die Krise nutzen, ihre Befugnisse auszudehnen und zu manipulieren und ihre Bevölkerung in Gefahr bringen. Sie offenbaren ihre Wirkmächtigkeit und gleichzeitig, wie manipulierbar Menschen sind, die dann wieder bereit sind, diese Herrscher zu tragen, anstatt sie aufgrund ihrer offenkundigen Inkompetenz, ihrem Machtmissbrauch zu stürzen. Und das ist ja etwas, was uns an *Karlos* auch interessiert. Es geht nicht nur um die Anklage des großen Herrschers. Den gibt es natürlich, aber du siehst auch den Machtapparat dahinter, die Verstrickung der anderen. Und das kann man ja auch heute überall auf der Welt beobachten: So ein Apparat trägt sich nicht von selbst. Angefangen bei Militär- und Polizeistrukturen, die in der Person des Alba widergespiegelt werden, bis hin zu unserer zivilgesellschaftlichen Verantwortung.

**Der große politische Gedanke wird im *Karlos* ja vor allem über die Figur des Posa ins Spiel gebracht. Darüber hinaus arbeiten sich die Figuren hauptsächlich an privateren Konflikten ab. Haben auch diese für dich eine Allgemeingültigkeit?**

Ja, in allen Belangen. Ein Vater-Sohn-Konflikt, aufgebaut auf dem Gefühl, dem Vater nicht gerecht werden zu können, oder Eifersucht zum Beispiel. Und dann erzählt *Don Karlos*

viel von Einsamkeit und von der Liebe. Von unglücklicher, unerwideter, aber auch freundschaftlicher, die bis in den Tod reicht. Am Ende sind aber alle Figuren mit sich allein, das hilft uns natürlich beim Einhalten der coronabedingten Abstandsregeln. Schillers Figuren berühren sich sowieso nicht. Sie versuchen, sich in der Seele zu berühren, aber das sind alles einsam handelnde Figuren, die sich abstrampeln aneinander und miteinander. Selbst Posa ist Einzelkämpfer. Dabei wäre vermutlich gerade in der heutigen Zeit die Suche nach Gemeinschaft der wichtigste Schritt zum Ausweg aus der Krise.





# REGIETEAM

REGIE **Laura Linnenbaum**

geboren 1986, studierte Diplom-Regie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Seit der Spielzeit 2011 inszeniert sie freischaffend sowie als Stipendiatin und Regieassistentin des Schauspiel Frankfurt, es folgten Inszenierungen u.a. am Theater Bonn, den Staatstheatern Kassel und Saarbrücken, dem Staatsschauspiel Dresden, dem Düsseldorfer Schauspielhaus, dem Berliner Ensemble sowie am Thomas Bernhard Institut Salzburg. 2016 zeichnete sie als Kuratorin und künstlerische Leiterin für das Theatertreffen *Unentdeckte Nachbarn* in Chemnitz verantwortlich, das mit dem Chemnitzer Friedenspreis ausgezeichnet wurde. 2017 wurde sie für die Uraufführung von *Homobalal* am Staatsschauspiel Dresden in der Zeitschrift Theater heute als Regisseurin des Jahres nominiert. *Homobalal* wurde außerdem zu den 43. Mühlheimer Theatertagen eingeladen. *Don Karlos* ist ihre zweite Arbeit am Staatstheater Hannover.

BÜHNE **Valentin Baumeister**

studierte am Mozarteum Salzburg Bühnen- und Kostümgestaltung. Nach mehreren Assistenzen, u.a. am Münchner Volkstheater, war er Teil des Young Directors Project *36566 Tage* der Salzburger Festspiele. Er entwarf Bühnenbilder und Kostüme u.a. am Saarländischen Staatstheater, Theater Bonn, Staatsschauspiel Dresden, dem Düsseldorfer Schauspielhaus und dem Berliner Ensemble. Jüngste Arbeiten wurden zum Heidelberger Stückemarkt und den Mühlheimer Theatertagen eingeladen. Für die Bühne von *Homobalal* am Staatsschauspiel Dresden wurde er in der Fachzeitschrift Theater heute zum Nachwuchskünstler des Jahres nominiert. Mit den Regisseurinnen Laura Linnenbaum und Julia Prechsl verbindet ihn eine kontinuierliche Zusammenarbeit. *Don Karlos* ist seine zweite Arbeit am Staatstheater Hannover.

KOSTÜME **David Gonter**

wurde 1984 in Frankfurt am Main geboren. Er studierte Visuelle Kommunikation mit den Schwerpunkten Bühnen- und Kostümbild sowie Bildhauerei an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main. Bereits während des Studiums entstanden verschiedene Ausstattungen für Kurz- und Diplomfilmprojekte sowie Bühnen- und Kostümbildarbeiten. Seit 2009 arbeitet David Gonter als freischaffender Bühnen- und Kostümbildner für Schauspiel, Musiktheater und Film, u.a. mit den Regisseur\*innen Laura Linnenbaum, Philipp Preuss, Benedikt von Peter, Pedro Martins Beja, Anette Pullen und Brigitte Dethier. Er war u.a. tätig am Schauspiel Frankfurt, Staatstheater Darmstadt, Theater Bonn, Theater Münster, Theater Osnabrück, Staatstheater Saarbrücken, Theater Heidelberg, Oldenburgisches Staatstheater, Mousonturm Frankfurt und dem Staatsschauspiel Dresden. *Don Karlos* ist seine zweite Arbeit am Staatstheater Hannover.

MUSIK **Fiete Wachholtz**

geboren 1986, studierte Jazz- und Populärmusik mit Hauptfach Schlagzeug an der HvdK ArtEZ Arnhem/Niederlande und der HMT Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzig, sowie von 2015 bis 2017 Regie für Musiktheater und Schauspiel an der Theaterakademie August Everding in München bei Sebastian Baumgarten. Neben seinem Engagement als Schlagzeuger in zahlreichen Bands und Studioproduktionen arbeitet er als Bühnenmusiker, Komponist und Sounddesigner in Theaterproduktionen, u.a. für die Regisseur\*innen Franziska Angerer, Bettina Bruinier, Sascha Hawemann, Laura Linnenbaum, Julia Prechsl, Blanka Radoczy, Georg Schmiedleitner sowie Kay Voges.

MUSIK **Jonas Englert**

studierte Kunst bei Heiner Blum und Rotraut Pape, Philosophie bei Juliane Rebentisch (HfG Offenbach) und Angewandte Theaterwissenschaften bei Heiner Goebbels (ATW). 2012 erhielt er den Dr. Marschner-Preis, 2013 das Johannes Mosbach-Stipendium. Seit 2018 ist Englert Preisträger der Frankfurter Künstlerhilfe, 2019 erhielt er den Theoriepreis der Marielies Schleicher-Stiftung. Seine Arbeiten sind u.a. Teil der Sammlungen des Hirshhorn Museum, Washington, D.C. und des Museum of Fine Arts, Boston. Weiter entstanden Arbeiten für diverse Theaterproduktionen, unter anderem am Nationaltheater Mannheim, am Staatsschauspiel Dresden und am Theater Bonn sowie dem Berliner Ensemble. *Don Karlos* ist seine zweite Arbeit am Staatstheater Hannover.

Stella Hilb





Sebastian Jakob Doppelbauer, Lukas Holzhausen



Hajo Tuschy



# ZU ZWEIT INS THEATER

Jetzt mit den neuen TheaterCards gemeinsam ins Theater gehen  
und 25% oder 50% sparen!

Sie sparen ein Jahr lang bei jedem Kartenkauf –  
gültig für zwei Personen.

TheaterCard 50 für 199 €

TheaterCard 25 für 79 €

[staatstheater-hannover.de/theatercards](http://staatstheater-hannover.de/theatercards)

[www.hannover96.de/96plus](http://www.hannover96.de/96plus)

**96** PLUS  
GEMEINSAM  
STARK.

Erzähl mir eine  
spannende Geschichte!

Das 96plus-Märchenprojekt weckt die Fantasie von Kindern! Gemeinsam mit unserem Projektpartner, dem Niedersächsischen Staatstheater Hannover, besuchen wir jedes Jahr Grundschulklassen und KiTas und erhalten die jahrhundertealte Kultur des Märchenerzählens aufrecht.



Wir bedanken uns bei unserem Partner

**VARTA**  
POWERED BY CLARIOS

# 2 in 1

Wir kombinieren  
was bewegt:

**EINTRITTSKARTE = FAHRKARTE**

## Unsere GVH Kombifahrkarte

Praktisch und einfach – so ist unsere 2-in-1-Lösung! Ihre Eintrittskarte gilt gleichzeitig als Fahrkarte und bringt Sie sicher hin und zurück! **Wir wünschen viel Vergnügen.**

### TEXTNACHWEISE

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

### FOTOS

Isabel Machado Rios

### IMPRESSUM

SPIELZEIT 2020/21

HERAUSGEBER **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Annika Henrich, Johanna Vater** KONZEPT UND DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **Qubus media GmbH**

**Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover**  
[schauspielhannover.de](http://schauspielhannover.de)



Sebastian Jakob Doppelbauer

[schauspielhannover.de](http://schauspielhannover.de)